



## Die toten Kinder und die Trauer der Eltern

**Serie (3)** Sie haben ihre Babys verloren und fühlen Verzweiflung, Wut und Schmerz. In der Ulmer Selbsthilfegruppe Sternenkinder finden Mütter und Väter Halt. Drei Familien erzählen

VON SEBASTIAN MAYR

**Ulm/Ehingen** Emma-Rosa hat ein Geschenk zum Geburtstag bekommen, wie in jedem Jahr. Ihre Eltern haben ihr drei Herzen aus Metall aufs Grab gestellt. In hellgrün, hellblau und hellrot, mit weißen Tupfen und goldenen Kronen. Emma-Rosa ist gestorben, als ihre Mutter in der 35. Schwangerschaftswoche war. Warum, wissen Sabine Jakob und Manfred Bierer-Jakob bis heute nicht genau. Auf Emma-Rosas Grabstein steht das Datum, an dem sie zur Welt kam: der 6. Juli 2005. Heute haben die Jakobs einen Sohn. „Aber eigentlich sind wir Eltern von fünf Kindern“, sagt Mutter Sabine.

Das Ehepaar Jakob betreibt ein Reformhaus in Ehingen, die beiden sind bekannt in der 25000-Einwohner-Stadt im Alb-Donau-Kreis. Als Emma-Rosa starb, schalteten sie eine Todesanzeige. Es hatte ja jeder von der Schwangerschaft gewusst.

14 Jahre später sagt Sabine Jakob: „Ich kann darüber erzählen, ohne dass mein Herz blutet.“ Die Selbsthilfegruppe Sternenkinder Ulm hat den beiden geholfen, mit dem Schicksal umzugehen. Heute will das Paar etwas zurückgeben. Die beiden gehören zum Leitungsteam der Gruppe. Sie führen Gespräche mit Eltern, die neu dazustoßen wollen, und sie leiten die Gespräche bei den Treffen.

Einmal im Monat kommt die Gruppe in Ulm-Donaustetten zusammen. Dort treffen sich Menschen, die ein Schicksal teilen, die gleiche Erfahrungen gemacht haben und die sich die gleichen Fragen stellen: Was mache ich, wenn meine Trauer mich überkommt? Wie offen darf ich mit meiner Trauer umgehen? Wie lange darf ich trauern? Katrin war von Anfang an dabei. Ihr Nachname und ihr Wohnort sollen nicht in der Zeitung stehen. Ihre Geschichte hat die Mutter dreier lebender Kinder bisher nur wenigen erzählt. Sie sagt: „In der Gruppe darf alles sein, man muss sich nicht erklären: Tränen, Lachen, Wut.“

Ihre später geborenen Kinder haben Katrin geholfen, mit der Trauer umzugehen. Ihr ältester lebender Sohn erzählte in der Schule von seinem großen Bruder Jonas. „Das war so wohlthuend, dass es durch die Kinder so eine Natürlichkeit bekommen hat“, erinnert sich Katrin. Jonas, berichtet sie, war ein absolutes Wunschkind. Die Schwangerschaft verlief unproblematisch, doch bei der großen Untersuchung in der 23. Schwangerschaftswoche bewegte Jonas seine Beine nicht mehr. Diagnose: Spina bifida aperta, offener Rücken. Die Schädigung des Rückenmarks beeinträchtigt Menschen körperlich massiv. Jonas hätte wohl nie gehen können – wenn er die Ge-



Sabine Jakob und Manfred Bierer-Jakob am Grab ihrer Tochter Emma-Rosa. Das Ehepaar gehört zum Leitungsteam der Gruppe Sternenkinder Ulm. Fotos: Alexander Kaya



Bei den Treffen der Selbsthilfegruppe Sternenkinder Ulm entzünden die Eltern Kerzen für ihre toten Kinder.

bur überlebt hätte. Bis zur 24. Woche kann eine Schwangerschaft in Deutschland straffrei abgebrochen werden. „Das war die schlimmste Woche meines Lebens“, erinnert sich Katrin. Dann füllten sie und ihr Mann ihre Entscheidung: „Wir konnten uns nicht vorstellen, ihn das erleiden lassen zu müssen.“ Später erfuhr Katrin, dass sie eine beginnende Plazentainsuffizienz hatte. Ihr Körper hätte Jonas nicht ausreichend versorgen können. Hätte sie das früher gewusst, sagt die Frau, dann hätte sie ihr Kind entscheiden lassen, wann es gehen will. „Das Schuldgefühl wird immer ein Stück

bleiben“, sagt Katrin. Doch sie könne mit der Entscheidung leben.

Als Katrin in der Zeitung las, dass die Selbsthilfegruppe Sternenkinder Ulm gegründet wird, ging sie zum ersten Treffen. Und merkte, wie viel Last durch die Gespräche abfiel. Katrins Mann fing bald wieder an zu arbeiten. Jahre später erlitt er ein Burn-out – wegen Jonas' Tod. Er begann eine Therapie, um seine Erlebnisse zu verarbeiten.

Manfred Bierer-Jakob erinnert sich, dass er nach Emma-Rosas Tod oft gefragt wurde, wie es seiner Frau gehe. Auf die Idee, dass auch er leide, sei keiner gekommen. Doch

gen Operationen. Doch dann starb Emma-Rosa. „Gerade, als wir das Nest fertig vorbereitet hatten“, erinnert sich Manfred Bierer-Jakob. Die Vorstellung, das tote Mädchen zu gebären, erschreckte Sabine Jakob. Heute sagt sie: „Die Geburt war schön. Es war gut, sie zu spüren, sie zu gebären, sie anschließend in den Armen zu halten.“ Und dann war da ja noch ihr Sohn, damals 19 Monate alt. „Er war der Grund, jeden Tag aufzustehen und nicht den Tag durch zu heulen. Er hat mich gerettet“, erzählt die Frau.

Das Ehepaar Jakob und Katrins Familie kannten einander flüchtig. Nach einem zufälligen Treffen auf einem Spielplatz schrieb Katrin den Jakobs einen Brief und lud sie ein, zu den Sternenkindern zu kommen. „Man muss sich nicht verstellen“, sagt Sabine Jakob über den Kreis, dem sie seitdem angehört. „Die Gruppe ist da, wenn man in ein schwarzes Loch fällt. Man lernt, dass alles sein darf und dass es irgendwann nicht mehr so weh tut.“ Der Schmerz kam wieder. Zwei mal wurde Sabine Jakob wieder schwanger, beide Male verlor sie das Kind. „Nach Emma-Rosa war da nur noch Wut“, erinnert sie sich. „Ich habe gefragt: Wieso werde ich überhaupt schwanger, wenn es nicht sein soll?“

Auch Angelika war fünf Mal schwanger, auch sie hat vier Mal ein Kind verloren. Nie blieb das Baby länger als bis zur 14. Woche. „Wir haben keine Namen, wir wissen die Geschlechter nicht“, berichtet die Frau, deren Nachname geheim bleiben soll. Angelika erfuhr von der Selbsthilfegruppe, doch sie scheute sich, hinzugehen: „Ich habe mich gefragt, ob ich hier richtig bin.“ Ihre Kinder waren doch so früh gestorben. Zu einem Zeitpunkt, an dem dieses Schicksal viele Frauen trifft. Dann telefonierte sie mit Sabine Jakob: „Ich habe von mir erzählt, sie hat von sich erzählt.“ Angelika ging zu den Treffen. „Hier haben die Kinder ihren Platz. Es macht keinen Unterschied, in welchem Stadium du dein Kind verloren hast. Das ist etwas, was man aus der Gruppe zieht“, sagt sie. Als ihr Mann Benjamin sah, wie gut die Treffen seiner Frau taten, kam er mit.

Die Verluste hatten die Partnerschaft der beiden belastet, doch in der Sternenkinder-Gruppe fasste das Ehepaar Mut, es noch einmal zu versuchen. Heute geht Angelika fast immer alleine zu den Treffen in Donaustetten. Benjamin bleibt zu Hause und kümmert sich um die gemeinsame Tochter, die im April 2018 zur Welt gekommen ist.

**📞 Kontakt** Interessierte können per E-Mail unter [info@sternenkinder-uhl.de](mailto:info@sternenkinder-uhl.de) Kontakt aufnehmen. Das Selbsthilfeschreibbüro Korn ist unter Telefon 0731/88034410 und über die E-Mail-Adresse [kontakt@selbsthilfebuero-korn.de](mailto:kontakt@selbsthilfebuero-korn.de) erreichbar.



**30 Jahre Selbsthilfe**

### 30 Jahre Selbsthilfe

- **Büro Korn** Die Abkürzung Korn steht für Koordinationsstelle Regionales Netzwerk. Das Büro in Ulm ist nicht nur für Selbsthilfegruppen zuständig, sondern berät auch über psychosoziale Hilfsangebote.
- **Serie** Das Büro Korn feiert heuer sein 30-jähriges Bestehen. Die Neu-Ulmer Zeitung nimmt das zum Anlass und stellt einige der Gruppen vor, in denen sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Problemen und Schicksalen treffen. (az)

### Guten Morgen

## Griaf di, Hallo oder nix?

VON GISELA BIRNSTIEL

[redaktion@nuz.de](mailto:redaktion@nuz.de)

Manchmal überkommt mich das dumpfe Gefühl, nicht mehr ganz in diese Zeit zu passen, obwohl ich noch kein altes Mütterlein bin.

Jetzt sind Ferien, jetzt ist Bade- und Wanderzeit, und auf Allgäuer Gebirgswegen ist ganz schön was los. Da begegnen sich Familien mit Kindern, Extremwanderer, Anhänger der Zweistockvariante und Leute wie ich, die nur mit ordentlichen Schuhen wandern. Ich kann mich gut erinnern, dass man früher zu jedem was gesagt hat, der einem entgegenkam, sei es ein „Grüß Gott“, was eher im Ober- und Niederbayerischen beheimatet war, sei es ein „Griaf di“, was mehr dem Schwäbischen zuzuschreiben ist. Neuerdings gibt es diejenigen, die mit gesenktem Kopf und schnellem Schritt an einem vorbeistreiben, als sei man ein Hindernis auf dem Weg nach oben oder unten. Mal ehrlich – so „wiascht“ schau ich doch noch nicht aus... Dann kommen die „Hallo-Sager“, bei denen ich in Erinnerung an frühere Telefonzeiten gerne antworten würde: „Hallo auch, wer da?“ Immerhin, es ist ein Zeichen von Kommunikation, bei dem ich versuche, nicht an den Telefonhörer von anno dazumal zu denken.

Am schönsten ist es, wenn da ein „Griaf di“ auf mich zukommt, obwohl ich den, der mich duzt, gar nicht kenne; da kann ich fröhlich mit meinem „Grüß Gott“ weiterwandern und die vergessen, die nicht den Mund aufmachen, wenn sie anderen begegnen, die auf dem gleichen Weg sind wie sie.

## Schießübungen auf dem Balkon

**Ulm** Weil zwei Männer auf einem Balkon Schießübungen machten, musste am Freitagnachmittag die Polizei ausrücken. Kunden eines Einkaufsmarktes in der Blaubeurer Straße hatten beobachtet, wie zwei Männer auf einem Balkon mit einem Gewehr hantierten. Die Polizei nahm sich der Sache an und stellte dabei folgendes fest: Der 22 Jahre alte Waffenbesitzer und sein Freund übten tatsächlich mit einem Gewehr und einer Pistole auf dem Balkon das Schießen. Dabei zielten sie nicht auf Passanten, sondern auf einen Müllhaufen im komplett umzäunten Hinterhof des Gebäudes. Dort hielt sich allerdings niemand auf. Bei den Schießgeräten handelte es sich um sogenannte Softair-Waffen. Die Polizisten beschlagnahmten sie erst einmal. (az)

### Kontakt

**Neu-Ulmer Zeitung**  
Ludwigstraße 10, 89231 Neu-Ulm

**Lokalredaktion:**  
Telefon: (0731) 7071-20  
Telefax: (0731) 7071-12  
E-Mail: [redaktion@nuz.de](mailto:redaktion@nuz.de)  
Internet: [www.nuz.de](http://www.nuz.de)  
**Sportredaktion:**  
Telefon: (0731) 7071-31  
Telefax: (0731) 7071-37  
E-Mail: [sport@nuz.de](mailto:sport@nuz.de)  
**Anzeigen-Service:**  
Telefon: (0731) 7071-80  
Telefax: (0731) 7071-72  
E-Mail: [anzeigen@nuz.de](mailto:anzeigen@nuz.de)  
**Abo-Service:**  
Telefon: (0731) 7071-70  
Telefax: (0731) 7071-72  
E-Mail: [abo@nuz.de](mailto:abo@nuz.de)

**Zentralredaktion Augsburg:**  
Chefredaktion: (0821) 777-2033  
Bayern, Politik: (0821) 777-2054  
Sport: (0821) 777-2140

## Der Pipi-Zwischenfall

Malheur Frau stürzt in die Blau

**Ulm** Manches Bedürfnis ist offenbar so dringend, dass es an Ort und Stelle erledigt werden muss – doch das kann zu Problemen führen, wie in diesem Fall. Wobei der Begriff „Fall“ sogar wörtlich zu nehmen ist. Wie die Polizei berichtet, beobachtete ein Passant am Freitagabend gegen 20.45 Uhr, wie ein Mann in der Nähe des Weinhofs eine Frau aus der Blau zog und meldete das den Ordnungshütern. Als eine Streife am fraglichen Ort eintraf, war das Pärchen zunächst verschwunden.

Passanten berichteten, die nasse Frau sei mit dem Fahrrad davongefahren. Der hilfreiche Mann jedoch war noch in der Nähe. Er berichtete den Beamten, „seine 32-jährige Lebensgefährtin hatte ein dringendes Bedürfnis verspürt und wollte ihre kleine Notdurft am Blauufer verrichten“. So steht es wörtlich im Polizeibericht. Allerdings verlor die Frau dabei das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Anschließend radelte sie zum Kleiderwechseln nach Hause. (az)

## Ärger um nächtlichen Hunger

Einsatz Ein wehrhafter Imbissbetreiber bekommt Probleme

**Ulm** Der Hunger scheint nachts in der Weststadt besonders groß zu sein – und er wurde zu nachtschlafender Zeit von einem Imbissbetreiber gestillt, der das allerdings nicht durfte. Am Samstag gegen 2.45 Uhr beschwerten sich Bewohner der Saarlandstraße bei der Polizei wegen des Lärms vor ihren Fenstern. Die Geräuschbelästigung ging eindeutig von einem Imbiss aus, der zu dieser Zeit noch Kundschaft bediente. Es sei ein reger Betrieb gewesen, stellte die Polizei fest.

Als die Streife die Gaststättenerlaubnis überprüfte, zeigte sich rasch: Die Sperrzeit war überschritten. Deshalb ordneten die Polizisten an, der Betrieb müsse sofort eingestellt werden. Doch der 22 Jahre alte Imbissbetreiber sah das nicht ein und wehrte sich. Als die Beamten die hungrigen Gäste zum Gehen auffordern wollten, versperrte ihnen der Fast-Food-Mann den Weg. Seine Personalien wollte er auch nicht kampflös rausrücken. Im Polizeibericht liest sich das so: „Er wurde zur

Identitätsfeststellung in Gewahrsam genommen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten, die für den Mann auf dem Boden liegend und mit Handschließen gefesselt endeten.“ Nachdem die Gäste gegangen waren, machten die Beamten die Bude dicht. Als die Personalien des Imbiss-Manns feststanden, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Allerdings hat die nächtliche Aktion Folgen für ihn: Die Polizei stellt gegen ihn Strafanzeige – und seine Eigenschaft als Wirt wird überprüft. (az)